

Deine Glaubenserfahrung ist gefragt!

Der Glaube trägt Frucht, wenn wir die Scheu überwinden, von unseren eigenen Lebenserfahrungen zu sprechen und davon, wie Gott in uns wirkt.

Letztens hatten wir drei Gäste in unserer Gebetsgruppe: eine Schwester, die sich für Gefangene und ihre Resozialisierung einsetzt sowie zwei ehemalige „Knastis“, die ihren Weg in ein neues Leben gefunden haben. Nach einer kurzen Vorstellung feierten wir miteinander Gottesdienst. Als ich das Evangelium verkündet hatte, wollten wir von den Erfahrungen unserer Gäste hören. Die Schwester erzählte über ihre schwere Kindheit, in der sie viel Ausgrenzung und Verachtung erfahren hatte, davon, wie sie drogenabhängig wurde, wie sie zwar in der Kirche von Jesus hörte, aber nicht glauben konnte, dass es ihn und seine Wunder wirklich gab. Es wurde still im Raum. Wir alle waren betroffen von so viel Schmerz und Lieblosigkeit. Noch mehr berührt wurden wir dann aber davon, wie Jesus ihr begegnet ist, als sie - lebensmüde geworden - vor einem Abgrund der Sinnlosigkeit stand. Jesus schenkte ihr eine unbeschreibliche innere Erfahrung von Nähe, Wärme und Erfüllung. Sie spürte, dass es das war, wonach sie in einer tiefen inneren Sehnsucht immer gesucht hatte. Jetzt konnte sie ihr Leben in die eigene Hand nehmen und hat nun ihre Aufgabe darin gefunden, sich für Menschen einzusetzen, die ungerecht behandelt werden und deren Würde mit Füßen getreten wird.



In diesem Fußbodenmosaik in Tabgha/Israel ist die Brotvermehrung dargestellt. In der Schrift ist von fünf Broten die Rede, hier sind aber nur vier zu sehen. Das fünfte Brot ist deines. Bist du bereit, es dazu zu legen und mit anderen zu teilen? Nur dann kann das Wunder gelingen, dass die Vielen gesättigt werden. (Mk 6,30-44)

Auch der zweite Gast erzählte seine bewegende Geschichte, schließlich der dritte. Der Kreis war ganz eingenommen von den existentiellen Erfahrungen der ehemaligen Strafgefangenen und der Schwester. Diese Lebenszeugnisse hinterließen einen solch tiefen Eindruck, dass für eine gute Zeit einfach nichts zu sagen war. Ich nahm schließlich den Faden wieder auf und drückte meine innere Berührtheit aus, sowohl von den leidvollen Erfahrungen wie auch von den Begegnungen mit Jesus. Wir hatten hier Menschen in unserer Mitte, die eine dramatische Wende in ihrem Leben erlebt haben, eine Umkehr aus Gnade, aus der geschenkten Selbstmitteilung Gottes. Am Ende des Gottesdienstes sprachen Einzelne aus der Gebetsgruppe ihren persönlichen Dank für diese Zeugnisse aus. Eine Frau meinte, sie wäre schon seit Jahren nicht mehr so angerührt gewesen, wie durch die Lebensgeschichten unserer Gäste.

Als der dritte Gast unseren Dank hörte, sagte er, dass er sich im Vorfeld ziemlich unsicher war, ob er über sein Leben erzählen wolle. Er habe sich in seinen Hemmungen jedoch Jesus anvertraut und ihn um Unterstützung gebeten. Dann sagte er: „Ich habe gar nicht geahnt, dass mein Bericht euch so bewegen würde. Die Schwester hat mich für heute

eingeladen, doch ich war unschlüssig; es war eine Überwindung für mich. Eure Reaktionen zeigen mir aber, dass es wichtig war, das zu tun.“ Er hielt einen kurzen Moment inne und fügte dann hinzu: „Eigentlich habe ich gar nicht das Recht darüber zu schweigen, was ich erfahren habe, denn Jesus hat es in mir gewirkt.“

Ich muss sagen, diese Aussage beeindruckt mich im Nachhinein fast noch mehr, als die Lebenszeugnisse selbst. Ein Mensch, der früher bewaffnete Raubüberfälle organisiert und Menschen mit vorgehaltener Pistole bedroht hat, um Geld von ihnen zu erpressen, der stellt sich hier mit seinem Leben selbstverständlich in den Dienst Jesu. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „entwaffnend“ und stellt uns allen die Frage: „Warum hältst du mit deinen Glaubenserfahrungen hinter dem Berg? Hat nicht Gott sie in dir gewirkt? Dann gehört deine Erfahrung nicht dir allein, sondern sie gehört allen Menschen. So Viele sehnen sich nach Begegnung mit Gott, so Viele sind orientierungslos oder stecken in einer Notsituation. Deine Erfahrung könnte für sie die Hilfe sein, die sie brauchen.“

Eine ähnliche Begebenheit. Vor kurzem habe ich einen Gottesdienst in einer Gemeinde gehalten und über die Notwendigkeit der Glaubensvertiefung gepredigt. Dabei informierte ich über die Kurse von Cursillo und lud eine Teilnehmerin ein, von ihren eigenen Erfahrungen dazu zu sprechen. Denn von etwas zu reden, das man erfahren und erlebt hat, geht immer direkter zu Herzen, als wenn man „über“ etwas spricht. Besagte Teilnehmerin war zuerst gar nicht angetan von der Idee, weil sie Angst hatte, vor so vielen Leuten in der Kirche über sich zu reden. Zwei Tage nachdem ich sie am Telefon dazu eingeladen hatte, sagte sie mir: „Deine Einladung hat mir schlaflose Nächte bereitet. Ich dachte zuerst: auf keinen Fall, das geht nicht, davor habe ich zu viel Angst. Aber schließlich dachte ich mir: Wenn alle Christen so denken, dann wird niemand von seinen Erfahrungen sprechen. Wie soll es dann mit dem Glauben weitergehen? - Nein, ich will es doch tun.“

Als der Sonntag kam, war sie zwar aufgeregt, sie hatte sich aber im Gebet Verstärkung geholt. Nach der Predigt kam sie etwas unsicheren Schrittes nach vorne an den Ambo. Und sie begann über ihre innere Auseinandersetzung zu sprechen, wie sie sich dazu durchgerungen hatte, doch über ihre Erfahrung zu sprechen. In der Kirche war es mucksmäuschenstill. Als sie ihr Zeugnis gegeben hatte, klatschten die Leute ganz spontan. Ich denke, dass die Teilnehmerin etwas von dem ausgedrückt hat, was alle Gläubigen kennen. Sie hat ihnen gezeigt, dass es wichtig sein kann, die Scheu auch zu überwinden und von den persönlichen Glaubenserfahrungen zu sprechen, trotz Unsicherheit und Angst.

Zwei sehr unterschiedliche Beispiele, die jedoch beide zeigen, wie wichtig es sein kann, mit den eigenen Glaubenserfahrungen nicht hinterm Berg zu halten. Ja, wie wichtig es sein kann, sich manchmal einen Schubs zu geben und es – im Vertrauen auf den Herrn – zu wagen, von dem zu sprechen, was mich zuinnerst bewegt und wie ich in Jesus Kraft und Mut finde.

„Es heißt: ‚Alle, die sich zum Herrn bekennen und seinen Namen anrufen, werden gerettet.‘ Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben. Die Botschaft aber können sie nur hören, wenn sie ihnen verkündet worden ist. Und sie kann ihnen nur verkündet werden, wenn Boten mit der Botschaft ausgesandt worden sind. Aber genau das ist geschehen!“ (Röm 10,13-15)